

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 18

Artikel: Ein Fresstival der Liebe
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Fresstival der Liebe

Nachdem sich bis vor kurzem noch die gewichtigsten Repräsentanten und Onkels unserer Wohlstandsgesellschaft mit der geballten Kraft ihrer Leibesfülle durch stilvoll zelebrierte fremde Tisch- und Essgewohnheiten wacker hindurchgefressen haben wie im Märchen jene Wanderer, welche auf dem Weg ins Schlaraffenland zuerst den Berg von Griesbrei vertilgen mussten, zeichnet sich in dieser Beziehung plötzlich eine überraschende Wende ab. Vorbei ist die Zeit, da die Fetten aus Dingsda in spätkapitalistisch-frühmittelalterlicher Tafelrunde der Gaumen- und Sinnenlust frönten, bei einer Fiesta latinoamericana ihre Fleischstückchen zu der zündenden Gitarrenmusik feuriger Sombrerocaballeros am Spiess brieten oder nach guter altrussischer Vätersitte bei Wodka, Krimsekt, Malosolkaviar, einem Pseudo-Rebroff in Quadrophonie und ein paar Plastikkosaken – Snoblesse oblige – leichthin die Gläser hinter sich an die Wand schmissen, um damit ihre soziale Rangstellung zu unterstreichen.

Nein, wer heute noch «in» sein will, geht bereits einen Schritt weiter, vielleicht sogar zu weit, wie manche finden werden. Die allerneuste Nova-Novität im Bereich der Esstheaterkultur ist die zunächst nur für eine gewisse Eliteschicht vorbehaltene kulinarische Solidarität mit den Ländern der Dritten Welt, die den des Lobes vollen Beteiligten ein völlig neues Weltgefühl und Einfühlungsvermögen in die besondere Situation jener Menschen vermittelt, welche auf der Schattenseite unseres Globus' zu Hause sind. Wie ja bekanntlich bereits beim Individuum die Liebe nicht selten durch den Magen geht, so dient der Bauch, der in vielen Fällen der Sitz des Verstandes zu sein scheint, beim Esstheater in ganz besonderem Masse der Völkerverständigung. Von dieser Erkenntnis ausgehend, bieten die Esstheaterveranstalter neuerdings ein spezielles gastronomisches Entwicklungshilfe-Programm, das zahlkräftige Akteure für ein paar Stunden in die erregend exotische Notlage hungernder und darbender Völker hineinversetzt. Zum Beispiel an die dichtbesiedelten Ufer des Ganges, nach Bangladesch, wo die Wachstumsrate der Geburten- und Sterbeziffer sogar jene unseres nicht minder beachtlichen Bruttosozialprodukt-Anstiegs übertrifft.

Ausserordentlich grosser Beliebtheit erfreut sich vor allem die Fête «Nasser Tod am Brahmaputra», bei der die Teilnehmer in den seltenen Genuss von antibiotikahaltigem Milchpulver, gerösteten Regenwürmern und marinierten Ratten-

schwänzen gelangen. Zum Nachtisch verabreichen aufmerksame Schwestern des Internationalen Komitees vom Hohlen Kreuz wohlweise verschiedene Proteinbreie sowie Vitamin- und Wasserentkeimungstabletten oder Mexasform-Pillen. Als vielversprechendes Ereignis, das in den Gästen sicher einen unvergesslichen Eindruck hinterlässt, sei ferner die unter dem Motto «Ein Abend in der Sahelzone» stehende Exklusivveranstaltung erwähnt. Besonders originell ist dabei, dass der ganze Schmaus lediglich aus einer Handvoll Hirse oder allenfalls ein paar Büscheln trockenem Grases besteht, das sich die vor Hunger den Kalk von den Wänden kratzenden Feinschmecker selbst aus dem Wintergarten abreissen müssen. Zur Unterhaltung tanzt das Nationalballett von Aethiopien den Totentanz, während ein somalischer Kinderchor, bestehend aus zweihundert bis zum Skelett abgemagerten Halbwüchsigen, die rhythmisch mit ihren Geckippen klappten, den Hymnus «Brot für Brüder» zu Gehör bringt.

Daran anschliessend folgt ein gemütlicher Kehraus in den Slums südafrikanischer Minenarbeiter, die sich selbst in ihrer beispiellosen Armut und Unterdrückung nicht davon abhalten liessen, eine stauenswerte Musikalität zu entwickeln. Wem bei diesem Anblick immer noch nicht der Bissen im Halse stecken bleibt, der dürfte spätestens nach dem Eintreffen von 25 echten Kannibalen aus dem Amazonasgebiet auf seine Kosten kommen und jenes prickelnde Erlebnis finden, das er bei Esstheatervorstellungen herkömmlicher Art bisher vergeblich gesucht hat. Dank dem besonderen Entgegenkommen der Veranstalter werden die Menschenfresser kurz vor Anbruch der Polizeistunde sofort mit ihren Aufräumungsarbeiten unter den Anwesenden beginnen und somit den zweifellos befriedigten Gästen den gewohnten Gang ins angrenzende Fitness-Center ersparen.

Peter Heisch

Immer noch aktuell

Die Freiheit wird unsren Kindern so wenig wie eine gebratene Taube ins Maul fliegen, als sie je irgend einem Volk der Erde also gebraten ins Maul geflogen.

Heinrich Pestalozzi



DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Genau genommen war es kein Weltuntergang, sondern der Untergang einer alten Welt. Die neue Zeit wuchs, inmitten von Krieg, Zerstörung, Dekadenz, Verbrechen und Fäulnis heran und war zuerst zart wie ein Frühlingsblümchen. Später entpuppte sich das Zarte, wie so oft, als das unbezwinglich Starke, hob die alte Welt völlig aus den Angeln und zerschmetterte deren Schmutznester und Orgienhöhlen, ihre Konstruktionen krankhaften Grössenwahns, die geistlosen Spielereien und perversen Hässlichkeiten einer unfruchtbaren Intelligenz und Pseudokunst.

Die neue Zeit war wie würzige Luft, wie Quellwasser, wie gutes Brot, wie Sonnenschein, wie Kinderlachen. Aus dem Gesicht des neuen Menschen strahlte das ewige Licht und durchwärmte die erkaltete Welt.